Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 3

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zurückzukommen. Während ich mich rasierte, rollten mir die Kameraden den Kaput, der Säumer bastete meine Packung dem Saumpferd auf und talwärts ging's einem neuen, unbekannten Lebensabschnitt entgegen. Nur einmal blieb ich stehen, um zurückzuschauen. Sie standen oben auf dem Magino. Scharf hoben sich die weißen Signalscheiben vom dunkelblauen Horizont ab. «Wir holen dich zurück.» Das war der Abschiedsgruß in der Morsesprache, die ich sie gelehrt hatte. Und dann kam mir das Schlucken. Nur langsam folgte ich dem Säumer, denn ich schämte mich meiner unsoldatischen Sentimentalität.

Am folgenden Sonntagmorgen stand ich mit elf andern 66ern auf dem Turnplatz beim Schulhaus Besso in Lugano, Front Gradicioli. Ausrüstungsinspektion. Deutlich sah ich die vorspringende Felsrippe des Zottone, und was ich nicht sehen konnte, das wußte ich. Dort waren sie jetzt zum Austausch der Meldungen. Hannes kreiste die weiße Scheibe, Alwin lag auf dem Bauch, mit dem Feldstecher nach Brenos Signalposten luchsend, und Neger, seine Krummpfeife im linken Mundwinkel, hockte neben ihm, bereit in seinen Meldeblock einzutragen, was ihm vorbuchstabiert würde.

Ein forscher Leutnant, nur wenig älter als wir, schien etwas gesagt zu haben. Jetzt rügte er mit rotem Kopf und strengem Blick meine Feldflasche. Welch ein Frontkämpfer, der kaum jemals auf Grenzwache gewesen sein konnte, wo das Wasser weither geholt werden mußte und wo der Wein einen Pappenstiel kostete. Erklärungen waren hier wohl nutzlos, wie würde er kapieren, daß sich in ein paar Stunden nicht austilgen läßt, was sich in fünf Wochen ansetzt. Dort drüben waren meine Kameraden, und ich wäre lieber bei ihnen als hier. «Preußenallüren, hau ab», sagte mir eine innere Stimme. «Und der Häuptling?» fragte sogleich die andere. Nein, ihn durfte ich nicht enttäuschen. Verlegen schaute ich auf zu den Bergen von wannen dem Unschuldigen Hilfe kommt. Aber sie kam mir nicht vom Zottone, sondern um die Schulhausecke und in Begleitung des Regimentskommandanten. Unser Bataillönler wollte seine angehenden Unteroffiziere Aug in Auge sehen. Er stellte uns seinem nächsten Vorgesetzten vor und sagte mir, daß ich während der kommenden Divisionsmanöver dem Regimentsstab als Signalist zugeteilt werde. Damit geriet das Aroma meiner Feldflasche in Vergessenheit, und in den Manövern würde ich meine Kameraden bestimmt wiedersehen.

Im folgenden Sommer erstieg ich den Tamaro in einer Samstagnacht von Rivera aus, marschierte über den Grat auf den Monte Lema und von dort über Novaggio nach Magliaso. Im Osten, hinter dem Camoghe, zeigte sich schon ein lichter Streifen, den neuen Tag ankündend, als ich vom Monte Pola zur Grenzerhütte hinunter trabte. Da wurde ich angerufen. Zwei Grenzwächter geboten mir: «Halt». Mit einem erstaunten: «il segnalista del sessantasei» bot mir im Schein der Hüttenlaterne ein Graukopf die Hand. Es war der Postenchef von Breno. Sechsmal bin ich seit meinem ersten Aktivdienst über den Kamm gewandert, das letztemal in einem neuen Krieg. Eine neue Truppenordnung war in Kraft getreten. In unserem Abschnitt lagen Festungs- und Tessiner Grenzschutztruppen. Auf der anderen Seite des Langensees jedoch stehen noch dieselben Schildwachen wie damals. Sie, die Nationen mächtig werden und wieder untergehen sahen, sie, die schon Hannibal und Attila ehrfürchtig bewundert haben müssen, Basodino, Weißmies, Monte Rosa, Matterhorn, unverändert, ewig stehen sie, ein trutziger Wall gen Süden, in eisigem Schweigen ein eindeutiges Nolimetangere.

Und noch etwas ist so geblieben wie es damals war. Am Tamaro und auf Agario erklingen noch die alten Lieder, die wir sangen. Es sind die Melodien, die wir erstmals von Estherina, Aurelia und Giuseppina hörten, und es sind ihre Söhne, die an unserer Stelle wachend und singend unserer schönen Heimat dienen. «Addio la caserna» und «Quattro cavai che trottano» widerhallt es immer wieder am Gradicioli, und mit Recht möge das Echo dort erschallen immerdar: «Ticinesi son bravi soldati».

Schweizerische Militärnotizen

Einführung des rückstoßfreien Panzerabwehrgeschützes in der Armee.

Erstmals wurden Wehrmänner in der Handhabung und im feldmäßigen Einsatz des neuen, rückstoßfreien Panzerabwehrgeschützes Typ BAT (Provenienz: USA) ausgebildet. Das Geschütz besitzt Treffsicherheit auf 1500 bis 2000 m Distanz und wiegt rund 250 kg.

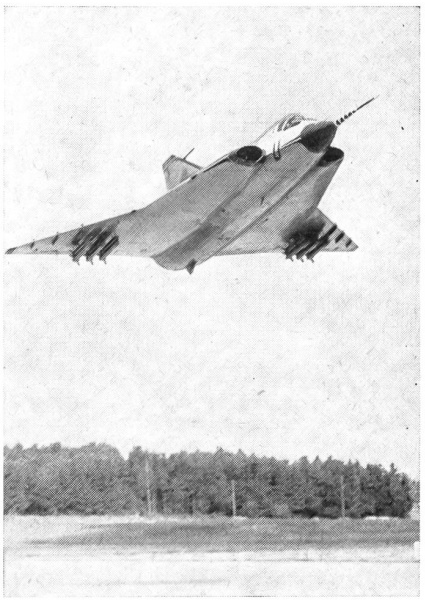
Unser Bild zeigt das Einschieben des Geschosses in die BAT.

Neues aus fremden Armeen

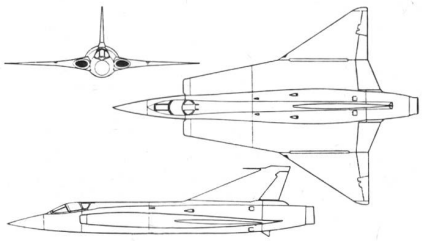
SAAB J-35 «Draken»

Schweden hat eine mächtige *Defensiv*-Flugwaffe aufgebaut, die — nach Großbritannien und der Sowjetunion — die drittgrößte Luftmacht Europas darstellt. Einen Grundpfeiler dieser drittstärksten Luftmacht unseres Kontinents bilden die Werkanlagen der *Svenska Aeroplan Aktiebolaget* (SAAB) zu Linköping, die seit dem Zweiten Weltkrieg eine ansehnliche Zahl verschiedenster Typen von Düsenflugzeugen von höchster Qualität für militärische Zwecke entwickelte und baute.

Das neueste Erzeugnis der genannten Flugzeugwerften ist das aus dem seinerzeitigen Versuchsflugzeug «Draken 210» weiterentwickelte und nun für die Royal Swedish Air Force im Serienbau stehende neue Allwetter-Standard-Jagd/Kampfflugzeug *«Draken» J-35*, das heute wegen seiner hohen Geschwindigkeiten, verblüffendem Steigvermögen, besonders aber auch seinen ausgezeichneten Eigenschaften bei geringen Geschwindigkeiten und den kurzen Start- und Landestrecken ganz besonders hervorsticht.



Das Flugzeug — entworfen und konstruiert durch Projektingenieur Erik G. Bratt — fällt auf durch seinen sogenannten Doppel-Delta-Flügel, dessen Form, Festigkeit und Bauweise dem Flugzeug außerordentliche Wendigkeit verleihen. Der «Draken» wird mit 1,8facher Schallgeschwindigkeit in größern Höhen operieren können. Als Vergleich möge erwähnt sein, daß die Prototypen dieses Flugzeuges, die mit schwächeren Strahlturbinen-Triebwerken und Nachbrennkammern versehen waren als die heute im Bau befindlichen Serienausführungen, während der Erprobung im Horizontalflug bereits Mach 1,4 erreichten. Die Serienmaschinen sind nun mit von der Svenska Flygmotor AB in Lizenz gebauten Rolls-Royce-*«Avon»*-Strahlturbinen der 200er Serie ausgerüstet. Ziel- und Radarausrüstung sind schwedischer Konstruktion. Der Zielanflug erfolgt über ein kombiniertes Radargerät mit vollautomatischer Funktionsweise.



Der *«Draken»* imponiert jedoch nicht nur hinsichtlich seiner enormen Geschwindigkeiten im Ueberschallflug; seine phantastische Steigfähigkeit ist ebenso eindrucksvoll und beträgt nicht weniger als 200 m in der Sekunde!

Die ausgedehnten Testflüge — die unter den Auspizien des bekannten SAAB-Chef-Testpiloten Bengt R. Olow durchgeführt wurden — haben ergeben, daß dieses Flugzeug ebenfalls sehr gute Eigenschaften im Unterschallflugbereich aufweist und daß seine Forderungen an die Start- und Landebahnen bescheiden sind. Mit etwa 210 km/h setzt der *«Draken»* zur Landung an, und die Ausrollstrecke soll unter 1200 m liegen. Ein gut geübter Pilot bringt das Flugzeug sogar (unter Verwendung des Bremsfallschirmes) von nur rund 600 m zum Stillstand.

Standardmäßig ist die Type J-35 *Draken* mit zwei 30-mm-Automatkanonen und zwei Roboterraketen (ferngesteuerte Projektile) ausgerüstet; sie kann jedoch für den Angriff auf Bodenziele mit schwereren Lasten von Raketen und Bomben bestückt werden. Mit seiner wechselweisen Bordwaffenausrüstung kann dieser Flugzeugtyp ebensogut als Jagdflugzeug, wie für die Bekämpfung von Bodenzielen und zur Unterstützung erdgebundener Verbände (Erdkampfeinsatz-Flugzeug) verwendet werden.

H. Horber, Frauenfeld